

# Seniorenrevolte statt Fitness-Studio?

Liedersänger Konstantin Wecker,  
60, fordert mehr Selbstbestimmung

Text: Dr. Stefan Raab, Foto: Thomas Karsten

In Altenheimen vorbeischaun und zur Freude der betagten Bewohner ein bisschen musizieren, wie es ein Trio Zivildienstleistender in Neu-Ulm vormacht, das kommt Konstantin Wecker wohl nicht in den Sinn. Der in die Jahre gekommene Liedersänger (im Juni 61) fordert eine Seniorenrevolte und ruft alle Älteren zum „Umsturz“ auf: „Wehrt euch endlich, in den Altenheimen und Krankenhäusern, in den Arbeitsämtern und Ausländerbüros – trommelt mit euren Krückstöcken so lange, bis ihr nicht mehr überhört werdet ...“ Ob er es ernst meint?

Zumindest ist sich Wecker in über 40 Jahren Bühnenpräsenz treu geblieben – auch unter gesellschaftlich veränderten Umständen, was wohl seine Einzigartigkeit ausmacht. Ungebrochen hält der Bänkelsänger, wie er sich selbst nennt, an seinen politischen Idealen fest und fühlt sich gerade von seiner starken Mutter, die den Faschismus erlebt hat, dazu ermutigt, seine eigenen Lieder nicht zu verwässern. Und er kann immer noch auf ein Publikum zählen, das ähnlich denkt und seinen gesellschaftskritischen Konzertvortrag honoriert. Das Forum besteht allerdings heute aus langen Rauschebärten und langgezopferten Haaren ebenso wie aus Anzugträgern und leger gekleideten Jugendlichen. Noch immer verausgibt sich Wecker bei seinen Konzerten. Neu ist, dass er feststellt: „I werd oid.“ – „Ich werd' alt.“

Auch in seinem neuesten Buch „Die Kunst des Scheiterns“, einer Biografie, merkt man das gereifte Alter an. Und das ist gut so. Nach den Tiefschlägen seines Lebens – der medi-

al ausgeschlachtete Drogenkonsum einschließlich anschließender Haft markiert vermutlich den Tiefpunkt –, führt nun ein abgeklärter, bilanzierender Wecker die Feder. Um sich keiner Selbsttäuschung hinzugeben, wie es Menschen gemeinhin tun, will er seine Biografie anhand erlittener Misserfolge und Niederlagen betrachten. „Nicht als Selbstgeißelung, sondern indem man sein Scheitern als Chance nimmt, sich selbst einmal unverklärt in die Augen zu schauen.“

Quasi handelt es sich um einen literarischen Kunstgriff, der viel Mut verlangt. Denn: Das individuelle Scheitern zu thematisieren und öffentlich einzugestehen ist ungewöhnlich, wo jeder heute darauf achten muss, zu den Gewinnern zu zählen. Bei Wecker besitzen die Geständnisse allerdings viel Charme; als Künstler darf

man sich vielleicht öffentliche Niederlagen auch eher „leisten“, wie das jüngste Beispiel der britischen Drogen-Queen und Soulsängerin Amy Winehouse nahe legt. Bei Wecker geht es um die Revolte, um seinen Traum, die Welt zu verbessern, um Aufruhr der Jugend, die heute gar nicht mehr protestieren will, wie er resignierend feststellen muss.

Trotzdem: Konstantin Wecker gestattet sich Revolte – noch immer. Ungebeugt, doch gezähmt kommt er nun daher. „Ich bin zum Bänkelsänger geboren, zum Vagabunden. Ich gehöre dem fahrenden Volk an, der Gattung der Rinnsteinpoeten, den Straßemusikanten und den Kleinkünstlern. Es dauerte ein paar Jahrzehnte, bis ich bereit war, das einzusehen.“ Seine Einsicht imponiert und erschreckt zugleich. Seine Offenheit



Foto: Bayerischer Rundfunk/Ralf Wilschewski

beeindruckt, vor allem wenn er von seinen geschäftlichen Misserfolgen als Gastwirt, von manch erfolglos produzierter CD oder von seinen Gefängnisaufenthalten berichtet. Es gehört irgendwie alles zu ihm, hat man das Gefühl. So macht es auch Sinn, wenn Wecker sich über Hartz IV mokiert. Rund zehn Prozent der Bevölkerung, schreibt er, gehörten zwar zu den „Gebeutelten“, jedoch setze sich niemand von ihnen zur Wehr. Stattdessen träumten alle von einem Leben, das ihnen die Oberschicht „schamlos“ vor Augen führe.

Was tun gegen diese Ungerechtigkeiten? Wecker setzt auf Angriff, wie eh und je, und er hat sich ein neues Gebiet auserkoren: die Senioren. „Sie flanken behände über Hecken, springen dynamisch in Cabrios, tollen andauernd mit kleinen, gepflegten Kindern auf sonnenüberfluteten Wiesen und sind natürlich privat rentenversichert. Statt sie zum Wesentlichen hinzuleiten und sie allmählich mit der Ars Moriendi vertraut zu machen, verkauft man ihnen im Sommer Skistöcke, die vom Winter übrig sind, mit denen sie



Fotos: Bayerischer Rundfunk/Ralf Wilschewski

durch penetrantes und nervtötendes Geklapper auf sich aufmerksam machen können.“ Hat Wecker Recht?

Auf jeden Fall eine Ansicht, die es verdient, ernsthaft diskutiert zu werden, zumal der kritische Geist des Liedersängers nun auch Generationen umfassend zu denken scheint. Den Älteren, gegen die er früher rebellierte, spricht er jetzt die Fähigkeit zu, die Jüngeren zu führen, ihnen Orientierung geben zu können. „Wer wenn nicht sie, hat genug erlitten, um jetzt

endlich ohne Furcht auf den Tisch hauen zu können. Ich fordere eine Seniorenrevolte, die den Jungen die Richtung weist.“ Vermutlich spricht Wecker damit einen seiner Träume aus. Manche davon gibt er gar als Künstler zum besten, so vor kurzem im Hamburger Schmidt Theater, als er das Märchen Peter Pan als Musical „Fliege deinen Traum“ für seine beiden Söhne und das Publikum aufführte. Am schönsten ist es halt doch, vor der jungen Generation zu musizieren.



## Aktuelles

### von Konstantin Wecker

**Buch:** Die Kunst des Scheiterns. Tausend unmögliche Wege, das Glück zu finden. Piper Verlag, 2007. 240 Seiten mit 8 Fotos auf Tafeln, Gebunden, € 18,00, ISBN: 9783492049672

**CD:** Konstantin Wecker und Band „Zugaben-Live“, € 16,90



# „Über zwei Brücken musst du gehen...“

Ein Spaziergang über die dreigeteilte  
Landesgartenschau in Neu-Ulm

Text von Dr. Stefan Raab, Fotos: LGS/Raab





**A**nemone, Alpenveilchen, Akelei? Pustekuchen! Als ich kurz vor zwei Uhr mittags das Gelände der Landesgartenschau im Neu-Ulmer Stadtteil Wiley erreiche, liegt eine breite, beinahe nackt wirkende Rasenfläche vor mir. Rechts grüßt das fast fertig gestellte Gebäude der neuen Fachhochschule mitsamt türkisfarbenem Wasserbecken, links erstreckt sich ein schmaler Waldgürtel, deren Bäume keine Blätter tragen und düster dreinzublicken scheinen. Mein Blick geht über die Graslandschaft im adretten Kurzhaarschnitt hinweg in die Ferne. Ein, zwei Gärten kann ich ausmachen, ansonsten nur Grün.

Nach wenigen Schritten ist ein lautes, langsames und rhythmisches Trommeln zu hören. Es gilt zwei chinesischen Löwen, die zu fröhlichen Klängen tanzen. Im Inneren verbergen sich vier Jungen, die die drei Meter hohen Puppen hin- und herbewegen und auch aufrichten. Was für ein fröhliches, ausgelassenes Spektakel! Das macht durchaus Sinn. Im ersten Teil der Landesgartenschau, die sich dieses Mal über drei verschiedene Stadtteile hinweg zieht, stehen Fitness und Sport an erster Stelle. Gerade für

Jugendliche gibt es auf dem weiten Areal unzählige Bewegungsmöglichkeiten. Ob Beachball, Trampolin oder Skaterpark, hier kommen die Jungen auf ihre Kosten.

Und was machen die Älteren? Die gehen ins Harald Schmidt-Studio, einem besonderen Garten, der dem in Neu-Ulm geborenen TV-Moderator gewidmet ist. Hier treffe ich Gertrud Kollmann aus Neu-Ulm, 66, die mit ihrer Freundin zusammen auf dem Moderatorenstuhl Platz nimmt. Und sich bestens bei Harald Schmidts Sprüchen vom Band amüsiert. Wo aber bitte sind denn die Blumen? Zwischen den Zuschauerstühlen, gleich der Kulisse gegenüber, entdecken wir eine Vielzahl an frisch gepflanzten Tulpen.

Auch die ältere Generation kann sich sportlich betätigen, und zwar im Sportpark der Generationen. Gut, das ist ein wenig übertrieben, finde ich. Schließlich handelt es sich um einen Weg, umsäumt von kleinen Bäumen, auf dem etliche Fitnessgeräte aufgestellt sind. An einem Sportgerät entdeckte ich wieder Gertrud Kollmann: „Wenn man nicht wie ich ins Fitness-Studio geht, wäre das sehr anstren-

gend. Da käme man ganz schön in Wallung.“

Weiter geht's zum Geschichtspfad „Amerika“; der Besucher erfährt, dass das weite, flache Areal den US-amerikanischen Truppen gehörte, die hier von 1951 bis 1991 stationiert waren. Statt Baseball- und Rugbyfelder jetzt also Baumklettern und Fahren mit dem Segway, einem zweirädrigen, elektrischem Gefährt, bei dem Balance alles ist. Apropos Fortbewegung: Zu Fuß geht es nun über die erste „Grüne Brücke“ in den nächsten Stadtteil, das Vorfeld. Entlang der farbigen Wohnblöcke, die den GIs als Unterkünfte dienten, fällt die Besonderheit dieser Landesgartenschau ins Auge. Zum ersten Mal ist eine Gartenschau in drei Stadtteilen aufgegliedert, nämlich in das Wiley, Vorfeld und Glacis, sagt Geschäftsführerin Claudia Knoll.

Im Vorfeld angekommen geht es auf das Gelände der ehemaligen Stadtgärtnerei Neu-Ulms. Beete werden zur Anpflanzung genutzt, teilweise mit „vergessenen“ Fenstern der Stadtgärtnerei. Ohne Zweifel kommt hier die Liebe zum Detail besonders stark zum Ausdruck. Ebenso bei den Gärten, die Wasser als Gestaltungs-

element aufgreifen – ein Hochgenuss für Gartenliebhaber. Viele der „Stars“ dieser Schau, nämlich 146.000 Blumenzwiebeln, 160.000 Blumen, 230.000 Stauden und 150 Bäume, sind im Vorfeld anzutreffen. Daneben beeindruckt mich die Aktion des Bund Naturschutzes (BN). Kinder können als „Regenwürmer“ durch Höhlengänge krabbeln und so das Leben der Lebewesen nachempfinden. „Großeltern können Informationen über das Tier auf unseren Info-Tafeln an ihre Sprösslinge weitergeben“, sagt Bernd Krus-Nägele, Geschäftsführer BN.

Mittlerweile kommt die Sonne hinter den Wolken hervor, was die Stimmung zwischen den blumigen Gängen bei den Besuchern hebt. Die ist ohnehin gut, gerade die Neu-Ulmer freuen sich über ihre Landesgartenschau. Deren Oberbürgermeister Gerold Noerenberg geht sogar weiter: „Ein Traum geht in Erfüllung. Die Landesgartenschau ist eine wichtige Investition in die Zukunft.“ In das gleiche Horn stößt auch Staatsminister Dr. Otmar Bernhard, der sich

von der Blumen- und Gartenschau wirtschaftliche Impulse und eine Steigerung der Attraktivität der Stadt verspricht. Dabei spricht er aus Erfahrung. Die 55 Millionen Euro, die das Umweltministerium in Schauen investierte, hätten Folgeinvestitionen von 155 Millionen Euro nach sich gezogen.

Mancher Neu-Ulmer Bürger kann die enormen Investitionen seiner Stadt nicht so recht nachvollziehen und kritisiert die Realisierung der eleganten, s-förmigen Brücke zum neuen Glacis-Gelände als „Verschwendung“. Aber das wird Noerenberg kaum beeindrucken. Kommen mehr als die eingepflanzten 750.000 Besucher in den 164 Tagen, winkt sogar ein Umsatzplus. Und: Der Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung ist beträchtlich. Noerenberg sieht nämlich einen stadtpsychologischen Zusammenhang: „Neu-Ulm entwickelt gerade eine ganz eigene Identität und auch ein eigenes Selbstbewusstsein“ – was auch viel mit Wohngefühl, innovativen Wohnformen und neuer Architektur zu tun.



Gertrud Kollmann, 66, zeigt, wie es im Generationenpark zugeht



Der Gartengestaltung ist ein Schwerpunkt auf der Landesgartenschau gewidmet



## Landesgartenschau in Bad Rappenau

Noch bis zum 5. Oktober 2008 lädt Bad Rappenau zur 22. Landesgartenschau Baden-Württembergs ein. In der bekannten Bäderstadt locken Frühjahrs- und Sommerflor, Gartenwelten und Oasen im Schlosspark, Kurpark und Salinenpark. Auf 28,5 Hektar Fläche verbinden sich die drei Parks zu einem eindrucksvollen großen Garten für alle. Eine Grünsperre mit Wechselblüten und erfrischendem Bächle begleitet den Weg vom Wasserschloss zum Kurparksee. Hunderte von Veranstaltungen werden geboten, dazu faszinierende Blumenschauen in der Halle am Schlosspark. Jede Altersgruppe erwartet ein vielfältiges Programm. Der Eintritt kostet 13 Euro, die Dauerkarte 90 Euro. Öffnungszeiten 9.00 Uhr bis 19.00 Uhr, für Dauerkartenbesitzer bis 20.00 Uhr.



Neue Wohnformen unter sich: das GO-TIC-Haus (links) und die bboxx; eher für Studenten geeignet

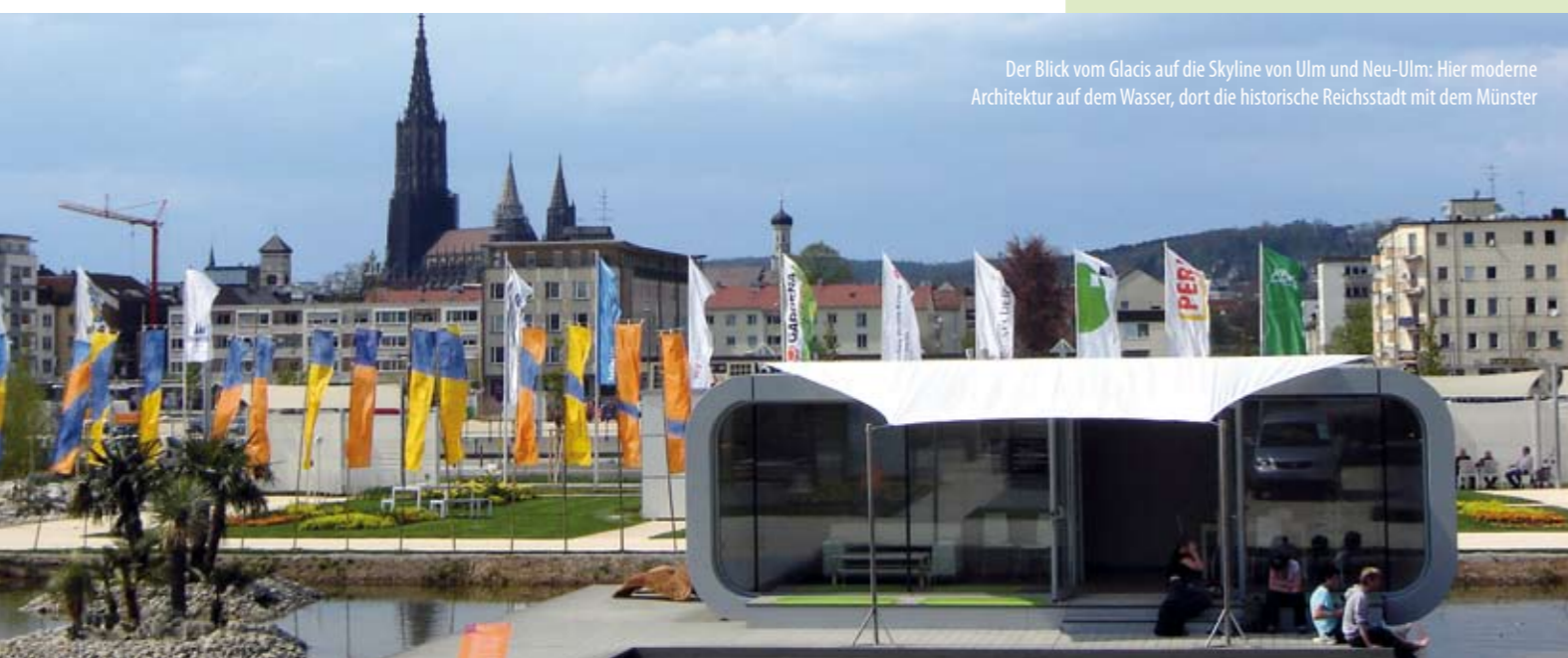


Gerade deshalb ist es wohl kein Zufall, dass sich im Glacis, dem dritten Abschnitt der Landesgartenschau, alles ums Wohnen dreht. Wie futuristische Objekte muten die ausgestellten Wohnhäuser ein; in der bboxx, einer kleinen, circa sechs Meter hohen roten Röhre, soll zukünftig Wohnen möglich sein, ebenso im GO-TIC-Haus, einem Fertigbauhaus mit gotischem Giebel. Praktische Erfahrungen im Leben auf engstem Raum sammeln während der Schau drei Bewohner. Sie testen in jeweils neun

Quadratmeter großen Wohnwürfeln, ausgestattet mit Küche, Bad, WC, Tisch und Bett, die Wohnqualität und berichten am Ende der 164 Tage über ihr Wohnexperiment. Ja, die Zukunft ist spürbar, die Landesgartenschau zeigt sich vor allem als eine Schau der Wohnideen – auch wenn so manches an die „Wohnmaschine“ des legendären französischen Architekten Le Corbusiers erinnert und die Skyline von Ulm und Neu-Ulm mit ihren vielen Kirchen ein wenig ernüchternd wirkt.

## Info

Die Landesgartenschau in Neu-Ulm erstreckt sich vom Donauufer bis zum Stadtteil Ludwigsfeld über 1.700 Meter und verbindet drei thematisch verschieden gestaltete Erholungsflächen auf einer Gesamtfläche von 30 Hektar: das ehemalige Kasernengelände Wiley, das Vorfeld als Herzstück der Blumenschau und das Glacis als Visionsfeld zukünftiger Wohn- und Gartenformen. Die Landesgartenschau, die insgesamt 11 Million Euro kostet, ist noch bis zum 5. Oktober 2008 geöffnet. Eine Tageskarte für Erwachsene kostet 12 Euro, eine Dauerkarte 85 Euro. Reservierungen unter 0731/161-2830 und -2832. Öffnungszeiten 9.00 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit.



Der Blick vom Glacis auf die Skyline von Ulm und Neu-Ulm: Hier moderne Architektur auf dem Wasser, dort die historische Reichsstadt mit dem Münster